

Sozialbericht 2018

der Kreisstadt Saarlouis

Entwicklungen 2016 bis 2018

Christian Woithe, Dr. Marianne Lück-Filsinger
unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. Dieter Filsinger

Saarbrücken, im November 2020

Impressum

Auftraggeber

Kreisstadt Saarlouis

Durchführung

Forschungsgruppe Bildungs-, Evaluations- und Sozialstudien (ForBES) der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar)

Wissenschaftliche Leitung

Prof. Dr. Dieter Filsinger, Fakultät für Sozialwissenschaften der htw saar

Autoren

Christian Woithe (M. Sc.), Dr. Marianne Lück-Filsinger

Auftrag

Statistischer Bericht und Analyse der Daten

Danksagung

Unser Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreisstadt Saarlouis und dem Landkreis Saarlouis für die äußerst freundliche und konstruktive Mitwirkung und den damit verbundenen Aufwand. Besonders danken wir unserem unmittelbaren Kooperationspartner Herrn Michael Leinenbach.

Inhalt

Kurzfassung der zentralen Ergebnisse	3
<i>Überblick über die Aufgaben der gegenwärtigen Phase: Sozialberichterstattung</i>	<i>3</i>
<i>Statistischer Bericht zu den Lebenslagen</i>	<i>5</i>
<i>Darstellung der Entwicklungen</i>	<i>14</i>
<i>Handlungsempfehlungen</i>	<i>18</i>

Kurzfassung der zentralen Ergebnisse

Der vorliegende Sozialbericht gibt einen Überblick über die Sozialberichterstattung für das Jahr 2018 und stellt die Entwicklungen in Saarlouis von 2016 bis 2018 dar. Der nächste Sozialbericht für das Jahr 2019 ist bereits in der abschließenden Bearbeitungsphase. In dieser Kurzfassung sind die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst und zwar:

- die Aufgaben der gegenwärtigen Phase der Sozialberichterstattung,
- zentrale statistische Ergebnisse und die Entwicklungen von 2016 bis 2018,
- zentrale Handlungsempfehlungen, die sich aus den Handlungsbedarfen ergeben.

Im 1. Kapitel findet sich eine detaillierte Langfassung der hier zusammengefassten statistischen Ergebnisse. Statistische Daten zum Programm Soziale Stadt sind hier im Kapitel 1.9 hervorgehoben. Weiterführend sind im zweiten Kapitel die methodischen Grundlagen der Sozialplanung und der Sozialberichterstattung dargestellt.

Überblick über die Aufgaben der gegenwärtigen Phase: Sozialberichterstattung

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Fortführung der Sozialberichterstattung
- Eine angepasste Version der Sozialräume, zur Berücksichtigung der neuen bundesgesetzlichen Regelungen (1) zur Abbildung der Sozialen-Stadt-Gebiete (2)
- Analyse und Weiterentwicklung des (wirkungsorientierten) Controllings
- Konzeptionelle und methodische Vorschläge für ein auf Dauer gestelltes Controlling

Auftrag 1: Statistischer Bericht und Analyse der Daten

Die gegenwärtige 4. Phase der Sozialplanung besteht aus zwei Aufträgen. Im ersten Auftrag wird die Sozialberichterstattung fortgeführt. Der vorliegende Bericht stellt hierzu mithilfe des indikatorengestützten Monitorings einen Überblick (2018) über die Lebenslagen und deren Entwicklung seit dem ersten Sozialbericht (2016) in der Kreisstadt Saarlouis dar. Einzelne Daten der Bundesagentur für Arbeit beziehen sich aufgrund der Vertragslaufzeit und unterschiedlicher Belieferungszeiträume der Bundesagentur auf folgenden Stand: SGB-II (März 2019) und Arbeitslosigkeit (Juni 2019). Das dargestellte Monitoring gibt hierzu eine bildliche und vergleichende, statistische Übersicht aller Sozialräume entlang der definierten Indikatoren. Das Monitoring bezieht sich auf die Gesamtstadt nach Sozialräumen als auch auf die „Soziale Stadt“-Gebiete. Die Sozialen-Stadt-Gebiete lassen sich durch die Sozialräume abbilden.

Anpassung der Sozialräume und zur Darstellung von Entwicklungen

Im Jahr 2019 war zunächst eine Anpassung der Sozialräume notwendig. Zur Darstellung der Sozialräume war es erforderlich die Sozialräume anzupassen, um neue bundesgesetzlichen Regelungen (A) zu berücksichtigen und die neuen Sozialen-Stadt-Gebiete „Roden“ und „Fraulautern“ (B) im Sozialraummonitoring aufzunehmen. Seit 2018 besteht auf Basis bundesgesetzlichen Regelungen die Notwendigkeit, dass alle Sozialräume 1000 Einwohner besitzen müssen. Mehrere Sozialräume, die 2014 gebildet wurden, besaßen (deutlich) weniger Einwohner. Die Forschungsgruppe ForBES hat für das Sozialraummonitoring der Kreisstadt Saarlouis den Entwurf des Straßenregisters überarbeitet, um die

Richtlinien der Bundesagentur (1000-Einwohner-Regelung) zu erfüllen und um die Sozialräume mit den Soziale-Stadt-Gebieten abzugleichen.

Die Forschungsgruppe ForBES hat die Erstellung eines einheitlichen Straßenregisters und eines einheitlichen Monitorings verfolgt, um eine integrative und wirtschaftliche Sozialplanung zu ermöglichen, die eben auch die Gebiete der Sozialen Stadt umfassen. Auf Basis des überarbeiteten Straßenregisters konnten Daten der Kreisstadt, des Landkreises Saarlouis, der Bundesagentur für Arbeit und der GBS akquiriert und anschließend aufbereitet und dargestellt werden.

Auftrag 2: Wirkungsorientiertes Controlling der von der Stadt geförderten Maßnahmen (Pilot)

Im 2. Auftrag galt es das wirkungsorientierte Controlling der von der Stadt geförderten Maßnahmen (Pilot) zu analysieren und weiterzuentwickeln. Die Ergebnisse liegen in einem separaten Bericht (2020) vor.

Infrastrukturbewertung

Auf Grundlage der vorliegenden Statistiken und von den Trägern vorliegenden Berichte erfolgt hier eine Bewertung der Infrastruktur, insbesondere der von der Stadt geförderten Maßnahmen. Aus der Infrastrukturanalyse können Folgerungen für Bedarfe formuliert werden. Die Forschungsgruppe analysierte hier vorhandene Infrastrukturdaten sowie die Berichte der Träger zur Bedarfsbestimmung als auch vor dem Hintergrund eines geplanten wirkungsorientierten Controllings (siehe Wirkungsorientierung).

Wirkungsorientierung

Bereits zu Beginn der wissenschaftlichen Begleitung der (Weiter-)Entwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis bestand Übereinstimmung zwischen den Kooperationspartnern Kreisstadt Saarlouis und ForBES, die Sozialplanung im Sinne einer Steuerungsunterstützung weiterzuentwickeln. Allerdings mussten erst vorbereitende Schritte gegangen werden (Bestandsaufnahme der vorhandenen und erforderlichen Daten, Sozialraumanalyse und Indikatorenbildung, Bericht zu den sozialräumlichen Lebenslagen, Policy Paper).

Evaluation und Controlling gehören zu einer integrativen Gesamtkonzeption von Sozialplanung, denn sie ermöglichen es, Wirkungen und Erfolge zu messen und transparent für kommunalpolitische Entscheidungen darzustellen (Steuerungsunterstützung). Im Vordergrund eines wirkungsorientierten Controllings stehen die von Stadt geförderten Maßnahmen und Einrichtungen. Hierzu bedarf es eines partizipativ entwickelten Zielsystems (mit Indikatoren), um auf der Basis von quantitativen und qualitativen Daten zu bewerten, ob und inwieweit sozialpolitische Zielsetzungen erreicht werden konnten (Effektivität). Im Anschluss daran können auch Überlegungen zur Effizienz angestellt werden. In den zurückliegenden Phasen leistete ForBES bereits vorbereitende Arbeiten für dieses Modul (vgl. Sozialbericht, 2018). Die Handlungsfelder und die Wirkungsziele können sowohl von der Kommune als auch von den Trägern übernommen bzw. modifiziert werden. Die Ergebnisse der Infrastrukturbewertung und Wirkungsorientierung werden in einem separaten Bericht dargestellt.

Statistischer Bericht zu den Lebenslagen

Gesamtbewertung des Handlungsbedarfs der Kreisstadt Saarlouis

Im folgenden Abschnitt werden die gesamtstädtischen Handlungsbedarfe dargestellt, die sich aus den Ergebnissen des Monitorings ableiten lassen. *Handlungsempfehlungen* zu den dargestellten Bedarfen finden sich am Ende der Kurzfassung im Abschnitt „Handlungsempfehlungen“.

Der *demographische Wandel* hat sich in Saarlouis wie erwartet fortgesetzt. Der Seniorenanteil ist von 22,9 Prozent (2016) auf 24 Prozent (2018) angestiegen. Auch zukünftig wird die Bevölkerung in der Kreisstadt Saarlouis älter werden, sodass weitere Angebote für Seniorinnen und Senioren notwendig sind, ohne dabei Angebote für andere Zielgruppen zu vernachlässigen.

Der Anteil der *Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit* ist von 12,8 Prozent (2016) auf 13,9 Prozent (2018) angestiegen. Die Kreisstadt Saarlouis hält im Bereich der Integration eine Vielzahl von Angeboten vor (vgl. Leinenbach 2017), die im Sinne eines Integrationskonzeptes noch stärker systematisiert werden könnten, um das Angebot der Kreisstadt Saarlouis weiterzuentwickeln zu können. Weitere Informationen zur Querschnittsaufgabe „Integration“ finden sich im Kapitel 2.1 und im separaten Bericht zum wirkungsorientierten Controlling (2019).

Die *Arbeitsmarktsituation* hat sich seit dem ersten Sozialbericht (2016) verbessert. Nach wie vor ist die Arbeitslosigkeit, der Bezug von SGB-II-Leistungen und die Kinderarmut in mehreren Sozialräumen überdurchschnittlich stark ausgeprägt. In der Kreisstadt Saarlouis wohnt so im Durchschnitt jedes fünfte Kind in einer Bedarfsgemeinschaft, die staatliche Transferleistungen nach SGB II erhält.

Im Gegensatz zur positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hat sich der Handlungsbedarf im Handlungsfeld *Existenzsicherung* erhöht. Die Altersarmut hat hier, wie vom Landkreis Saarlouis (2019:15) erwartet, zugenommen. Nach Erkenntnissen der Expertinnen und Experten des Kreissozialamtes Saarlouis wird die Zahl der Personen, deren Rente nicht zur Sicherung des Lebensunterhalts ausreicht, „auch in Zukunft weiter steigen: Die zunehmende Altersarmut ist zudem eine Folge von prekären Beschäftigungsverhältnissen, seien es Teilzeitbeschäftigungen, Minijobber oder ganz einfach Geringverdiener. Es bleibt abzuwarten, ob die Bundespolitik dieses Problem mit einer auskömmlichen Grundrente behebt“ (Landkreis Saarlouis 2019:15). Auch bei der Grundsicherung bei Erwerbsminderung ist ein geringer Anstieg zu verzeichnen, was die Bedeutung des Ausbaus von inklusiven Angeboten unterstreicht.

Der Handlungsbedarf der *Kinder- und Jugendhilfe* in der Kreisstadt Saarlouis ist insgesamt geringfügig gesunken. Die positive Entwicklung ist nach Erkenntnissen des Kreisjugendamtes zusammenfassend auf eine bessere Hilfeanpassung, ein verbessertes Controlling des Landkreises, eine verbesserte Vernetzung mit der Kreisstadt Saarlouis und auf Angebote durch die Fachkräfte der Jugendhilfe im Rahmen des Saarlouiser Modell zurückzuführen (ausführlicher dargestellt in Kapitel 1.6.2). Nach wie vor sind jedoch unterschiedliche Bedarfe in der Kinder- und Jugendhilfe zu erkennen. Insgesamt ergeben sich auch aus dem Zuzug von Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund (neue) Herausforderungen. Ferner ist in der Stadt zu erkennen, dass die Intensität von spezifischen, individuellen Problemlagen in der Vergangenheit zugenommen hat. Weitere Problemlagen in der Kinder- und Jugendhilfe sind auch im Bericht zum wirkungsorientierten Controlling (2020) dargestellt.

Eine positive Entwicklung zeigt sich auch bei der *Wahlbeteiligung*. Diese ist bei der Stadtratswahl von 48 Prozent (2014) auf 58 Prozent (2019) deutlich gestiegen. Partizipation ist den Bürgerinnen und Bürgern in Saarlouis wichtig und es wurde in allen bisherigen Erhebungen festgestellt, dass der Wunsch

besteht, sich noch stärker in Saarlouis zu engagieren. Hierbei wurde jedoch in Interviews festgestellt, dass viele Bürgerinnen und Bürger nicht wissen, wie und wo sie sich stärker engagieren können.

Die Anzahl des *bezahlbaren Wohnraums* hat sich in Saarlouis seit dem ersten Sozialbericht nicht deutlich verändert. Insgesamt besteht in Saarlouis der Bedarf des Baus weiterer Sozialwohnungen. Die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum ist nach Kenntnissen der GBS Saarlouis, insbesondere in der Innenstadt, mit 2-3 ZKB-Wohnungen, nach wie vor groß.

Gesamtbewertung des Handlungsbedarfs auf Ebene der Sozialräume

Die Gesamtbewertung des Handlungsbedarfes erfolgt auf Basis der Gesamtheit der Indikatoren in den Handlungsfeldern Arbeitsmarkt, Existenzsicherung und Kinder- und Jugendhilfe (Bildung und Erziehung). Bei den unterschiedlichen Indikatoren zeigen sich hier deutliche *sozialräumliche Differenzen*. Zentral gelegene Sozialräume bzw. Ortskerne haben häufiger höhere Handlungsbedarfe. Innerhalb eines Stadtteils sind z. B. die Arbeitslosenanteile in der Mehrheit der Ortskerne (mit) am höchsten.

Bei Betrachtung mehrerer Handlungsfelder der Sozialplanung (Arbeitsmarkt, Existenzsicherung sowie Kinder- und Jugendhilfe) zeigt sich in der Statistik insgesamt ein niedriger Handlungsbedarf vor allem in Neuforweiler, Picard und in den Siedlungen von Beaumarais und Steinrausch (ohne Steinrausch Mitte). Mehrere dieser Sozialräume sind jedoch von einer vergleichsweise alten Bevölkerungsstruktur geprägt und haben daher Herausforderungen, die den demographischen Wandel betreffen.

In den Sozialräumen der Sozialen-Stadt-Gebiete in Roden und Fraulautern aber auch außerhalb befinden sich hingegen einige Sozialräume, die in mehreren Handlungsfeldern der Sozialplanung gleichzeitig erhöhte Handlungsbedarfe aufweisen (vgl. Tabelle 1). *Einen erhöhten Handlungsbedarf in mehreren Handlungsfeldern* haben die Soziale-Stadt-Gebiete, d. h. in Roden der Ortskern, Bahnhof, Oberhöllen, Röderberg und in Fraulautern der Ortskern. Außer den Sozialen-Stadt-Gebieten haben folgende Sozialräume einen erhöhten Handlungsbedarf in mehreren Handlungsfeldern:

- Fraulautern: Siedlung Nord,
- Innenstadt: die zentralen Sozialräume Innenstadt 1 und 2,
- Steinrausch: die Mitte von Steinrausch und
- Lisdorf: Siedlungen (der Sozialraum, bestehend aus Obstgarten und Holzmühle).

Hierbei ist jedoch zu beachten, dass der Handlungsbedarf sich zwischen diesen Sozialräumen z. T. deutlich unterscheidet. Ferner haben weitere Sozialräume nur in einem Handlungsfeld einen erhöhten Handlungsbedarf. Die einzelnen Handlungsbedarfe sind in den Tab. 1 bis 5 dargestellt.

Tabelle 1: Erhöhter Handlungsbedarf in mehreren Handlungsfeldern der Sozialplanung

Stadtteil	Sozialraum	Arbeitsmarkt	Existenzsicherung	Kinder- und Jugendhilfe
Roden (Soz. Stadt)	<i>Ortskern</i>	X	X	X
	<i>Bahnhof</i>	X	X	X
	<i>Oberhöllen</i>	X	X	X
	<i>Röderberg</i>	X	X	
Fraulautern	<i>Ortskern (Soz. Stadt)</i>	X	X	X
	Siedlung Nord	X	X	
Innenstadt	Innenstadt 1		X	X
	<i>Innenstadt 2</i>	X	X	X
Steinrausch	Mitte		X	X
Lisdorf	Siedlungen		X	X

* Sozialräume mit einem überdurchschnittlichen Ausländeranteil sind kursiv dargestellt.

** Der Handlungsbedarf unterscheidet sich zwischen den einzelnen Sozialräumen z. T. deutlich.

Quelle: ForBES.

Zusammenfassung des Stands auf Sozialraumebene

Bevölkerungs- und Altersstruktur

Eine sehr *junge Bevölkerungsstruktur* weisen u. a. die Sozialräume beider Soziale-Stadt-Gebiete auf. Fünf von sechs Sozialräumen in Roden haben eine vergleichsweise junge Bevölkerungsstruktur. Insgesamt weisen mehrere Ortskerne (Roden, Fraulautern, Beaumarais, Lisdorf) aber auch Siedlungen von Fraulautern und Lisdorf eine sehr junge Bevölkerungsstruktur auf. Innenstadt 1, Innenstadt Gartenreihen, der Sozialraum Steinrausch, Fraulautern Hülzweilerstraße, Beaumarais Siedlung und Neuforweiler sind hingegen von einer sehr alten Bevölkerungsstruktur geprägt. In der Innenstadt 2, Vogelsang, Steinrausch Mitte, Fraulautern Siedlung Nord, Beaumarais Ost und Picard haben hingegen eine für Saarlouis eher durchschnittliche Altersstruktur (vgl. Tabelle 2).

Der Anteil der *Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit* beträgt 13,9 Prozent. Hohe Anteile von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit finden sich eher im Zentrum und in zentrumsnahen Gebieten von Saarlouis. So ist z. B. der Ausländeranteil in mehreren Ortskernen (Roden, Fraulautern, Beaumarais und Innenstadt 2) überdurchschnittlich hoch. Viele Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit wohnen in Roden Bahnhof (32 %) und in der Innenstadt 2 (28 %). In allen Siedlungen ist dieser hingegen unterdurchschnittlich.

Arbeitsmarkt

Höhere *arbeitsmarktspezifische Handlungserfordernisse* haben die Sozialen-Stadt-Sozialräume aber auch Innenstadt 2 und Fraulautern Siedlung Nord. In Picard und Neuforweiler und anderen Wohnstandorten wie Beaumarais Siedlung oder Roden Nord gibt es hingegen die geringsten arbeitsmarktspezifischen Handlungserfordernisse.

Existenzsicherung

Alle Indikatoren zur Existenzsicherung des Kreissozialamtes (u. a. Grundsicherung) deuten in Neuforweiler und Picard auch im Jahr 2018 niedrige Handlungsbedarfe an. Die weiteren Stadtteile beinhalten Sozialräume, in denen einer der Werte hoch bis sehr hoch ist. Vor allem in der Innenstadt 2, Roden Bahnhof und Fraulautern Ortskern – und somit Sozialräume in Zentrumslage innerhalb der Stadtteile – weisen bei einem oder mehreren Indikatoren deutlich überdurchschnittliche Werte auf. Auch in Beaumarais Ost zeigen einzelne Indikatoren deutlich erhöhte Wertausprägungen.

Grundsicherung bei Erwerbsminderung ist der geeignetste Indikator für Inklusionserfordernisse des Monitorings. Relativ *viele erwerbsunfähige Leistungsbezieher wohnen zentral*, und zwar in der Innenstadt 2 und in Roden Ortskern und Bahnhof. Die wenigsten wohnen in Neuforweiler und Picard.

Partizipation – Wahlbeteiligung

Im Bereich der Partizipation enthält das Monitoring nur den Indikator der Wahlbeteiligung. Weitere nicht statistische Aspekte zur Partizipation sind im Kapitel 1.5 zusammengefasst. Im Durchschnitt liegt die Wahlbeteiligung bei der Stadtratswahl im Jahr 2019 in Saarlouis bei 58 Prozent und ist im Vergleich zur Stadtratswahl 2014 um 10 Prozent gestiegen. Die mit Abstand höchste Wahlbeteiligung findet sich in Picard (76 %), gefolgt von Steinrausch (65 %), Neuforweiler und Beaumarais (jeweils 62 %). Die Wahlbeteiligung ist in den „Soziale Stadt“-Programmgebieten Roden (49 %) und Fraulautern (53 %) am geringsten.

Kinder- und Jugendhilfe

Alle Indikatoren zur Kinder- und Jugendhilfe weisen in Neuforweiler, Picard und in den Sozialräumen von Beaumarais auf einen sehr niedrigen Handlungsbedarf hin. Die anderen Stadtteile beinhalten Sozialräume, in denen einer der Werte hoch bis überdurchschnittlich hoch ist. Vor allem in Roden verweisen die Werte der Indikatoren in der Mehrheit der Sozialräume auf einen erhöhten Handlungsbedarf hin, in der Innenstadt bei der Hälfte der Sozialräume. Jedoch gibt es auch in Roden (Röderberg) einen Sozialraum im Soziale-Stadt-Gebiet, in dem überhaupt keine Hilfen in Anspruch genommen werden. Die Sozialräume von Steinrausch und Lisdorf zeichnen sich dadurch aus, dass diese entweder einen unterdurchschnittlichen oder einen erhöhten Handlungsbedarf, jedoch keinen durchschnittlichen Handlungsbedarf haben.

Für das „Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf im Landkreis Saarlouis“ liegt für das für das Schuljahr 2017/2018 ein Wirkungsbericht des ISPO-Instituts vor. Die markantesten Problemlagen in der Einzelfallhilfe im Landkreis Saarlouis betreffen neben Probleme in Schule und Ausbildung vor allem finanzielle Probleme, Schwierigkeiten mit Behörden, Wohnungslosigkeit, Suchtproblematiken und Haftstrafen (vgl. Schäffer et al. 2019).

Wohnen

Die GSB hat 926 bezahlbare Wohnungen im Bestand. Im städtischen Durchschnitt wohnen 2,5 Prozent der Bevölkerung in einer Mietwohnung der GBS. Auf Sozialraumebene zeigen sich in der Verteilung deutliche Unterschiede. Deutlich am höchsten ist der Anteil in Roden Bahnhof und Fraulautern Siedlung Nord mit Werten zwischen 13 und 16 Prozent. Keine GBS-Wohnungen gibt es z. B. in der Hälfte der Sozialräume von Saarlouis, wie z. B. Roden Nord oder Neuforweiler.

Tabellarische Darstellung des Stands und der Entwicklung

Die Bevölkerung ist seit dem letzten Bericht in einzelnen Sozialräumen deutlich jünger (←) oder älter (→) geworden. In bestimmten Sozialräumen ist der Handlungsbedarf in einzelnen Handlungsfeldern gestiegen (↑) oder gesunken (↓). Wenn sich die Gesamtsituation in einem Sozialraum weder verbessert noch verschlechtert hat, ist dies in den nachfolgenden Tabellen mit einem mit Strich gekennzeichnet (—). Aufgrund der notwendigen a) Anpassung der Sozialräume aufgrund der gesetzlichen Datenschutzbestimmungen (1000-Einwohnerreizeugung) und b) der Anpassung an die Abgrenzungen der Sozialen-Stadt sind in diesem Sozialbericht mehrere Werte der Indikatoren auf Sozialraumebene nicht direkt mit den Werten der nicht-angepassten Sozialräume von 2016 vergleichbar. Diese Sozialräume sind mit einem * gekennzeichnet. Sozialräume mit einem hohen Anteil von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit über 15 Prozent sind in nachfolgenden Tabellen kursiv dargestellt, um auf ggf. bestehende Integrationserfordernisse hinzuweisen.

Tabelle 2: Bevölkerungs- und Altersstruktur und sozialräumliche Entwicklung

	Junge Altersstruktur	Durchschnittliche Altersstruktur	Alte Altersstruktur
Kinder Ø 14,5 %	Hoher Kinderanteil: 14 – 18,6 %	Durchschn. Kinderanteil: 10,4 – 16,1 %	Niedriger Kinderanteil: 9,5 – 13,2 %
Senioren Ø 24 %	Niedriger Seniorenanteil: 16,7 – 21,4 %	Durchschn. Seniorenanteil: 20,7 – 25,7 %	Hoher Seniorenanteil: 26,7 – 33,1 %
Innenstadt —		<i>Innenstadt 2</i> — Vogelsang —	Innenstadt 1 — Gartenreihen —
Roden →	<i>Ortskern</i> → <i>Bahnhof</i> — <i>Röderberg</i> → <i>Oberhöllen</i> ← Roden Nord →	Rodener Siedlung —	
Steinrausch →		Steinrausch Mitte —	Steinrausch →
Fraulautern —	<i>Ortskern</i> → Siedlung Süd —	Siedlung Nord ←	Hülzweilerstraße —
Beumarais →	<i>Ortskern</i> —	<i>Ost</i> —	Siedlung →
Picard →		Picard →	
Lisdorf →	<i>Ortskern</i> → Siedlungen —		
Neuforweiler →			Neuforweiler →

Entwicklungen 2016 bis 2018 (Veränderungen in Prozentpunkten)

Kreisstadt Saarlouis →	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Anstieg des Seniorenanteils in der Kreisstadt (+ 1) bei einem gleichbleibenden Anteil von Kindern und Jugendlichen (+ 0,1) ➤ Anstieg des Ausländeranteils (+ 1,2)
Innenstadt	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Unterdurchschnittlicher Anstieg des Seniorenanteils (+ 0,3) bei einem gleichbleibenden Anteil von Kindern und Jugendlichen
Roden	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Starker Anstieg des Ausländeranteils in Röderberg (+ 4,5) und Bahnhof (+ 3)
Steinrausch	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Deutlichster Anstieg des Seniorenanteils im Sozialraum Steinrausch (+ 3)
Fraulautern	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Deutlichster Anstieg von Kindern und Jugendlichen in Fraulautern Siedlung Nord (+ 2,4) ➤ Starker Anstieg des Ausländeranteils in Hülzweilerstraße (+ 3)
Beumarais	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Starker Anstieg des Seniorenanteils (+ 3) zugunsten des Kinderanteils (- 2)
Picard	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Deutlicher Anstieg des Seniorenanteils (+ 2,3) bei einem gleichbleibenden Anteil von Kindern und Jugendlichen
Lisdorf	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Anstieg des Seniorenanteils im Ortskern (+ 2) bei gleichbleibenden Kinderanteil
Neuforweiler	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Deutlich sinkender Anteil von Kindern und Jugendlichen (- 0,6) ➤ Rückgang des Ausländeranteils (- 0,6)

Kennzeichnung der Entwicklungen

← Verjüngung → Alterung — Verhältnismäßig geringe Entwicklung der Altersstruktur

Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen und Darstellung ForBES.

Tabelle 3: Handlungsbedarf im Handlungsfeld Arbeitsmarkt und sozialräumliche Entwicklung

	Geringer Handlungsbedarf	Moderater Handlungsbedarf	Erhöhter Handlungsbedarf
SGB-II-Quote Ø 11,0 % Arbeitslosenquote Ø 5,0 %	SGB-II-Quote: 1,1 – 6,2 % Arbeitslosenquote: 1,3 – 3,5 % (Niedrige Werte)	SGB-II-Quote: 5,3 – 14,6 % Arbeitslosenquote: 3,8 – 7,7 % (Durchschnittliche bis leicht überdurchschnittliche Werte)	SGB-II-Quote: 13,3 – 31,7 % Arbeitslosenquote: 5,5 – 11,7 % (überdurchschnittliche Werte bei beiden Indikatoren)
Innenstadt ↓	Gartenreihen — Innenstadt 1 ↓	Vogelsang ↑	<i>Innenstadt 2</i> ↓
Roden ↓	Roden Nord *	Siedlung ↓	<i>Ortskern</i> * <i>Bahnhof</i> * <i>Oberhöllen</i> * <i>Röderberg</i> *
Steinrausch ↓	Steinrausch —	Steinrausch Mitte ↓	
Fraulautern		Siedlung Süd * Hülzweilerstraße *	<i>Ortskern</i> * Siedlung Nord *
Beaumarais ↓	Siedlung *	Ortskern * Ost *	
Picard	Picard —		
Lisdorf ↑		<i>Ortskern</i> * Siedlungen *	
Neuforweiler ↓	Neuforweiler ↓		

Entwicklungen von 2016 bis 2018 (Veränderungen in Prozentpunkten)

Kreisstadt Saarlouis ↓	➤ Arbeitslosigkeit gesunken (- 1) ➤ SGB-II-Quote gesunken (- 1)
Innenstadt	➤ Rückgang der SGB-II-Quote in der Innenstadt 1 und Innenstadt 2 ➤ Deutlicher Anstieg der Arbeitslosenquote in Vogelsang (+ 1)
Roden	➤ Starker Rückgang der SGB-II-Quote in Roden (- 3)
Steinrausch	➤ Moderater Rückgang der Arbeitslosenquote in beiden Sozialräumen (- 1)
Fraulautern	➤ Rückgang der SGB-II-Quote (- 1) bei gleichbleibender Arbeitslosigkeit
Beaumarais	➤ Rückgang der Arbeitslosigkeit (- 1) und SGB-II-Quote in Beaumarais (- 1)
Picard	➤ Deutlicher Rückgang der SGB-II-Quote bei gleichbleibender, niedriger Arbeitslosigkeit
Lisdorf	➤ Anstieg der SGB-II-Quote (+ 1) bei geringfügigem Rückgang der Arbeitslosigkeit (- 0,3)
Neuforweiler	➤ Deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote (-1) und der SGB-II-Quote (- 2,6)

Kennzeichnung der Entwicklungen

- ↑ Anstieg des Handlungsbedarfs
- Keine deutliche Veränderung der Gesamtsituation
- ↓ Rückgang des Handlungsbedarfs

* Die Sozialräume haben sich durch die Anpassungen für das Programm Soziale Stadt und durch bundesgesetzliche Vorgaben verändert. Eine Beurteilung der Entwicklung ist dieses Jahr daher nicht empfehlenswert.

Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Bundesagentur für Statistik, Berechnungen und Darstellung ForBES.

Tabelle 4: Existenzsicherung – Ausprägung und sozialräumliche Entwicklung

	Geringer Handlungsbedarf (Alle Werte sind unterdurchschnittlich)	Moderater Handlungsbedarf (Ein Wert ist leicht erhöht)	Erhöhter Handlungsbedarf (Ein sehr erhöhter Wert oder mehrere überdurchschnittliche Werte)
Innenstadt ↑	Vogelsang ↓	Gartenreihen ↑	Innenstadt 1 ↑ Innenstadt 2 —
Roden ↑	Rodener Siedlung ↓	Roden Nord *	Ortskern * Bahnhof * Röderberg * Oberhöllen *
Steinrausch ↑	Steinrausch ↑		Steinrausch Mitte ↑
Fraulautern ↑	Siedlung Süd * Hülzweilerstraße *		Ortskern * Siedlung Nord *
Beamarais ↓	Siedlung *	Ortskern *	Ost *
Picard ↑	Picard ↑		
Lisdorf ↑	Ortskern *		Siedlungen *
Neuforweiler ↑	Neuforweiler ↑		

Entwicklungen 2016 bis 2018 (Veränderungen in Prozentpunkten)

Saarlouis ↑	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Anstieg der Grundsicherung im Alter (+ 0,8) ➤ Anstieg bei Grundsicherung bei Erwerbsminderung (+ 0,3) ➤ Rückgang von finanzieller Unterstützung bei Heimpflege infolge der Pflegereform 2017 (- 0,5)
Innenstadt	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Deutlicher Anstieg bei Grundsicherung im Alter in Innenstadt 1 ➤ Deutlicher Anstieg bei Grundsicherung bei Erwerbsminderung in Innenstadt 2 ➤ Deutlichster Rückgang bei fin. Unterstützung bei Heimpflege in Vogelsang (- 1,6)
Roden	➤ Erhöhter Anstieg bei Grundsicherung bei Erwerbsminderung (+ 0,6)
Steinrausch	➤ Deutlicher Anstieg bei Grundsicherung bei Erwerbsminderung in Mitte (+ 0,8)
Fraulautern	➤ Durchschnittlicher Anstieg bei Grundsicherung im Alter (+ 0,7)
Beamarais	➤ Größter Rückgang bei Grundsicherung im Alter (- 0,6)
Picard	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Durchschnittlicher Anstieg bei Grundsicherung im Alter (+ 0,6) ➤ Rückgang bei fin. Unterstützung bei Heimpflege (- 0,8)
Lisdorf	➤ Deutlicher Anstieg bei Grundsicherung im Alter (+ 1,5)
Neuforweiler	➤ Größter Anstieg bei Grundsicherung im Alter (+ 2,2)

Kennzeichnung der Entwicklungen

- ↑ Anstieg des Handlungsbedarfs
- Keine deutliche Veränderung der Gesamtsituation
- ↓ Rückgang des Handlungsbedarfs

* Die Sozialräume haben sich durch die Anpassungen für das Programm Soziale Stadt und durch bundesgesetzliche Vorgaben verändert. Eine Beurteilung der Entwicklung ist dieses Jahr daher nicht empfehlenswert.

Quelle: Kreissozialamt Saarlouis, Bürgerbüro Saarlouis, Darstellung ForBES.

Tabelle 5: Kinder- und Jugendhilfe – Ausprägung und Entwicklung

	Unterdurchschnittlicher Handlungsbedarf (Die Werte sind eher unterdurchschnittlich)	Durchschnittlicher Handlungsbedarf (Die Werte sind leicht überdurchschnittlich)	Erhöhter Handlungsbedarf (Ein Wert ist sehr erhöht oder mehrere Werte sind deutlich erhöht)
Innenstadt —	Gartenreihen Vogelsang		Innenstadt 1 <i>Innenstadt 2</i>
Roden ↓	<i>Röderberg</i> Roden Nord		<i>Ortskern</i> <i>Bahnhof</i> <i>Oberhöllen</i> Siedlung
Steinrausch —	Steinrausch		Mitte
Fraulautern ↓	Hülzweilerstraße Siedlung Nord	Siedlung Süd	<i>Ortskern</i>
Beamarais —	Siedlung <i>Ost</i>	Ortskern	
Picard —	Picard		
Lisdorf ↓	<i>Ortskern</i>		Siedlungen
Neuforweiler —	Neuforweiler		

Entwicklungen 2014 bis 2018 (Veränderungen in Prozentpunkten)

Saarlouis ↓	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sozialpädagogische Familienhilfen (abgekürzt Familienhilfen) gesunken (- 0,6) ➤ Inanspruchnahme der Hilfen zur Erziehung leicht gesunken (- 0,1) ➤ Inobhutnahmen leicht gesunken (- 0,2) ➤ Deutlicher Rückgang der Jugendgerichtshilfefälle (- 1,1)
Innenstadt	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Deutlicher Rückgang der Familienhilfen (- 1,0) ➤ Ansonsten insgesamt wenig Veränderungen
Roden	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Größter Rückgang der Familienhilfen (- 1,2)
Steinrausch	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Größter Rückgang der Hilfen zur Erziehung (- 0,8) ➤ Deutlicher Anstieg der Jugendgerichtshilfefälle (+ 2,1)
Fraulautern	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Größter Rückgang der Inobhutnahmen (- 0,7) ➤ Deutlicher Rückgang der Jugendgerichtshilfefälle (- 3,9)
Beamarais	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Größter Anstieg der Hilfen zur Erziehung (+ 0,4) ➤ Deutlicher Rückgang der Jugendgerichtshilfefälle (- 2,8)
Picard	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Größter Anstieg der Inobhutnahmen (+ 0,4) ➤ Stärkster Rückgang der Jugendgerichtshilfefälle (- 4,2)
Lisdorf	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Deutlicher Rückgang der Jugendgerichtshilfefälle (- 2,6) ➤ Die weiteren Indikatoren zeigen eine leichte positive Entwicklung an
Neuforweiler	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Größter Anstieg der Familienhilfen (+ 0,4) ➤ Deutlicher Rückgang der Hilfen zur Erziehung (- 0,5) ➤ Deutlicher Rückgang der Inobhutnahmen (- 0,5) ➤ Deutlicher Anstieg der Jugendgerichtshilfefälle (+ 2,2)

↑ Anstieg der Inanspruchnahme von Hilfen der Kinder- und Jugendhilfe

— Keine deutliche Veränderung der Gesamtsituation bzw. entgegengesetzte Entwicklungen bei den einzelnen Indikatoren

↓ Rückgang der Inanspruchnahme von Hilfen der Kinder- und Jugendhilfe

* Die Werte können erstmalig auf Sozialraumbene dargestellt werden. Eine Darstellung der Entwicklung auf Sozialraumbene ist somit ab dem nächsten Jahr möglich.

Quelle: Kreisjugendamt Saarlouis, Bürgerbüro Saarlouis, Darstellung ForBES.

Darstellung der Entwicklungen

Bevölkerungs- und Altersstruktur – Entwicklungen 2016 bis 2018

Tabelle 2 stellt die deutlichsten Veränderungen tabellarisch dar. Die demographische Alterung hat sich insgesamt fortgesetzt. Der Seniorenanteil ist von 22,9 Prozent (2016) auf 24 Prozent (2018) um rund einen Prozentpunkt angestiegen, während der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit 14,5 Prozent (2018) nahezu gleichbleibend ist (+ 0,1 Prozentpunkte).

Der Anteil der *Kinder und Jugendlichen* ist in Saarlouis von 17 Prozent (2002) auf 14 Prozent (2011) stetig zurückgegangen. Erst bedingt durch den Zuzug von Menschen mit Fluchthintergrund ist dieser seit 2014 geringfügig gestiegen und beträgt in der Kreisstadt nun 14,5 Prozent. Der Zuwachs ist seit 2016 auf Stadtteilebene in Lisdorf (+ 0,3 Prozentpunkte) am stärksten. In Neuforweiler ist dieser hingegen am deutlichsten gesunken (- 0,6 Prozentpunkte). Vor allem in folgenden Sozialräumen ist der Anstieg festzustellen: Fraulautern Siedlung Nord (+ 2,4 Prozentpunkte), Roden Bahnhof (+ 1,3 Prozentpunkte), Roden Siedlung und Beaumarais Siedlung (jeweils + 1 Prozentpunkt).

Stärker gestiegen ist der *Seniorenanteil*. Der Seniorenanteil ist von 22,9 Prozent (2016) auf 24 Prozent (2018) um einen Prozentpunkt angestiegen. In keinem Stadtteil ist der Wert gesunken. Vor allem in Steinrausch und Picard ist der Anstieg seit 2016 hoch (jeweils + zwei Prozentpunkte). Auf Sozialraumbene ist der Seniorenanteil am stärksten im Sozialraum Steinrausch (+ 3 Prozentpunkte) gestiegen. Viele Sozialräume, die bereits eine sehr alte Bevölkerungsstruktur besitzen, wie Neuforweiler, Beaumarais Siedlung und Steinrausch, sind auch in den letzten Jahren in der demographischen Alterung deutlich fortgeschritten.

Der Anteil der *Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit* ist von 12,8 Prozent (2016) auf 13,9 Prozent (2018) angestiegen. Vor allem in Roden und Fraulautern (jeweils + 2 Prozentpunkte) ist dieser Anstieg für Saarlouis überdurchschnittlich. Durchschnittlich gestiegen ist dieser in der Innenstadt und Lisdorf. In Picard und Beaumarais hat sich der Ausländeranteil nicht verändert. Auf Sozialraumbene ist der Wert nur in Beaumarais Ortskern (- 1,3 Prozentpunkte) und Neuforweiler (- 0,6 Prozentpunkte) gesunken. Der stärkste Zuwachs ist in Roden Röderberg (+ 5 Prozentpunkte) und Roden Bahnhof (+ 3 Prozentpunkte), d. h. im Sozialen-Stadt-Gebiet, zu verzeichnen. Deutlich ist der Anstieg auch in Fraulautern Hülzweilerstraße (+ 3 Prozentpunkte), Roden Oberhöllen, Fraulautern Siedlung Süd und Lisdorf Siedlungen (jeweils + 2 Prozentpunkte).

Der Anteil von Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft ist Sozialräumen mit einem hohen Ausländeranteil gestiegen, während dieser in Sozialräumen mit einem niedrigen Ausländeranteil noch weiter gesunken ist. Diese Entwicklung hängt auch mit den (damals) zur Verfügung stehenden Leerständen an Wohnraum zusammen. Die Kreisstadt Saarlouis hat verstärkt (leerstehenden) Wohnraum angemietet und den Menschen mit Fluchthintergrund zur Verfügung gestellt. In Roden mit deutlich mehr Leerstand als in den anderen Stadtteilen gab es demnach auch den größten Zuwachs.

Arbeitsmarkt – Entwicklungen 2016 bis 2018/19

Die Indikatoren des letzten Berichts beziehen sich auf den Dezember 2016. Die Indikatoren des vorliegenden Sozialberichts beziehen sich aufgrund der Vertragslaufzeit und unterschiedlicher Belieferungszeiträume der Bundesagentur auf folgenden Stand: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (Dezember 2018), SGB-II (März 2019) und Arbeitslosigkeit (Juni 2019). Insgesamt signalisieren die Indikatoren im Handlungsfeld „Arbeitsmarktintegration“ eine positive Entwicklung. Auch auf Sozialraumebene spiegelt sich dies bei den meisten darstellbaren Sozialräumen wider.

Die Arbeitslosigkeit ist in Saarlouis seit dem letzten Bericht der Sozialplanung von 5,6 auf 5,0 Prozent gesunken. Noch deutlicher ist die SGB-II-Quote von 12,3 auf 11 Prozent gesunken. In den meisten Stadtteilen ist sowohl die Arbeitslosen- als auch die SGB-II-Quote gesunken. Am deutlichsten hat sich die Arbeitsmarktsituation auf Stadtteilebene in Roden verbessert.

Bei *Betrachtung mehrerer Indikatoren* hat sich die Situation in den Sozialräumen am deutlichsten in Beaumarais Ost verbessert. Hier ist sowohl die Arbeitslosenquote (- 3 Prozentpunkte) als auch die SGB-II-Quote (- 2 Prozentpunkte) gesunken. Auch in Roden Siedlung ist die *Arbeitslosigkeit deutlich gesunken* (- 2 Prozentpunkte). In Vogelsang (+ 1 Prozentpunkt) ist die Arbeitslosigkeit hingegen am stärksten gestiegen.

Gesunken ist die SGB-II-Quote neben Roden und Neuforweiler (jeweils - 2,6 Prozentpunkten) am stärksten in Picard (- 1,5 Prozentpunkte). In Lisdorf ist diese hingegen am stärksten gestiegen (+ 1 Prozentpunkt). In der Innenstadt (- 1,3 Prozentpunkte) und Beaumarais (- 1 Prozentpunkte) ist die Quote durchschnittlich gesunken. Auch in Steinrausch und Fraulautern (jeweils - 0,7 Prozentpunkte) ist der Wert leicht gesunken. In der Mehrheit der Sozialräume ist der Wert gesunken. Deutlich ist diese in Neuforweiler (-2,6 Prozentpunkte) und im Sozialraum Steinrausch (- 1,5 Prozentpunkte) gesunken.

Von der positiven Entwicklung des Arbeitsmarkts profitierten vor allem Kinder, Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft und Frauen, weniger Jugendliche und über 55-Jährige. Am deutlichsten *gesunken ist die Kinderarmut*, und zwar in der Mehrzahl der Stadtteile. Der Anteil der nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten (Kinder) ist hier insgesamt in Saarlouis 20,1 Prozent auf 18,8 Prozent gesunken. Auf Stadtteilebene ist die Quote vor allem in Roden um 4 Prozentpunkte und in der Innenstadt um 3 Prozentpunkte zurückgegangen, jedoch in Lisdorf (+ 3 Prozentpunkte) am stärksten gestiegen.

Deutlich zurückgegangen ist auch die Arbeitslosigkeit der Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft von 9,7 (2016) auf 9 Prozent. Vor allem Beaumarais (-3 Prozentpunkte) und Roden (- 1 Prozentpunkt) haben von dieser Entwicklung profitiert. In Fraulautern (+ 2 Prozentpunkte) ist hingegen der größte Zuwachs zu verzeichnen.

Die *Jugendarbeitslosigkeit* bleibt relativ stabil auf einem niedrigen Stand von 1,4 Prozent (+ 0,3 Prozentpunkte). Der Wert ist am stärksten in Roden gestiegen (+ 1,4 Prozentpunkte). Die *Arbeitslosenquote der Älteren über 55 Jahre hat sich am wenigsten verändert* (- 0,1 Prozentpunkte). Am ehesten haben Steinrausch, (- 0,8 Prozentpunkte) und Roden (- 0,5 Prozentpunkte) von der Entwicklung profitiert. In Fraulautern (+ 0,5 Prozentpunkte) ist der Wert hingegen am stärksten gestiegen. In der Innenstadt, Beaumarais und Lisdorf haben sich die Werte am geringsten verändert.

Die Anzahl der *sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse* ist seit 2016 um 346 gestiegen bzw. um 2,7 Prozentpunkte. Die positivste Entwicklung zeigt sich in Roden, Lisdorf und in Neuforweiler (jeweils + 4 Prozentpunkte). Durchschnittlich ist der Wert in der Innenstadt (+ 3 Prozentpunkte) gestiegen, unterdurchschnittlich in Steinrausch (+ 2 Prozentpunkte) und in Picard (+ 1 Prozentpunkt). Lediglich in Beaumarais ist der Wert geringfügig gesunken (- 0,5 Prozentpunkte).

Existenzsicherung – Entwicklungen 2016 bis 2018

Bei den Indikatoren der *Existenzsicherung* des Kreissozialamtes hat sich der Handlungsbedarf hingegen insgesamt geringfügig erhöht. Der Anstieg fällt deutlicher aus als im Zeitraum von 2014 bis 2016, in dem sich die Werte kaum verändert haben.

Die *Grundsicherung im Alter* ist ein Hinweis auf prekäre Lebenslagen älterer Personen ab 65 Jahren. Der Bezug bei Grundsicherung im Alter ist von 3,3 Prozent (2016) auf 4,1 Prozent (2018) deutlicher gestiegen als Grundsicherung bei Erwerbsminderung (+ 0,3 Prozentpunkte). Ein Anstieg des Wertes wurde vom Landkreis Saarlouis erwartet (vgl. Landkreis Saarlouis 2019:15). Im Einzelnen ist der Anstieg in Roden (+ 2 Prozentpunkte) und in der Innenstadt (+ 1 Prozentpunkt) am höchsten. In Steinrausch und Lisdorf ist der Wert durchschnittlich angestiegen. In Beaumarais (- 1 Prozentpunkt) und in Fraulautern (- 0,1 Prozentpunkte) ist der Wert hingegen gesunken.

Grundsicherung bei Erwerbsminderung wird Personen gewährt, die dauerhaft nicht erwerbsfähig sind und deren Einkünfte nicht für den Lebensunterhalt reichen. Somit ist der Indikator ein Hinweis auf Personen mit Behinderung, die auf finanzielle Hilfe angewiesen sind. Diese Quote kann auf fehlende Teilhabemöglichkeiten von Menschen Behinderungen (Inklusion) verweisen. In Saarlouis erhalten 1,4 Prozent der 18- bis 64-Jährigen diese Leistung. Seit 2016 ist dieser Wert geringfügig um 0,3 Prozent gestiegen. Der Anstieg ist in Roden (+ 0,6 Prozentpunkte), in der Innenstadt und in Steinrausch (jeweils + 0,4 Prozentpunkte) am deutlichsten. In Lisdorf ist der Wert durchschnittlich angestiegen (+ 0,3 Prozentpunkte), während der Wert in Fraulautern und Picard nur geringfügig gestiegen ist (+ 0,1 Prozentpunkte).

Der Anteil der Personen, die *finanzielle Hilfe bei Heimpflege* erhalten, ist hingegen von zwei Prozent auf 1,5 Prozent gesunken. Ursächlich hierfür ist das Inkrafttreten der Pflegereform 2017. Personen unterhalb des Pflegegrades 2 erhalten keine Leistungen der stationären Hilfe mehr. Am deutlichsten ist der Wert in Lisdorf, Roden und Picard (jeweils - 1 Prozentpunkt) gesunken. In Fraulautern (- 0,6 Prozentpunkte), der Innenstadt (- 0,4 Prozentpunkte) und Beaumarais (- 0,3 Prozentpunkte) ist der Wert leicht unterdurchschnittlich gesunken. In Neuforweiler (+ 0,2 Prozentpunkte) und Steinrausch (+ 0,1 Prozentpunkte) ist der Wert hingegen trotz Pflegereform sogar leicht gestiegen.

Kinder und Jugendhilfe – Entwicklungen 2014 bis 2018

Die Werte sind in Bezug zum vorletzten Bericht (Stand: 2014) gesetzt, da die Zahlen 2016 im letzten Sozialbericht nicht dargestellt wurden. Im Vergleich zu 2014 ist der Handlungsbedarf der Kinder- und Jugendhilfe in der Kreisstadt Saarlouis geringfügig gesunken. Vor allem in Roden, Fraulautern und Lisdorf zeigen die Mehrheit der Indikatoren einen Rückgang der Inanspruchnahme von Hilfen der Kinder- und Jugendhilfe an. Nach Erkenntnissen des Kreisjugendamtes haben unterschiedliche Aspekte einen Einfluss auf die positive Entwicklung, wie der Ausbau eines internen Controllings des Kreisjugendamtes, ein personeller Ausbau und eine bessere Vernetzung. Trotz der positiven Entwicklung ist zu berücksichtigen, dass Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe durch den verstärkten Zuzug von Menschen mit Fluchthintergrund vor neuen personellen, finanziellen und konzeptionellen Herausforderungen gestellt wurden (vgl. AKJStat 2019).

Die Inanspruchnahme der *sozialpädagogischen Familienhilfen* ist in der Kreisstadt Saarlouis am stärksten gesunken (- 0,6 Prozentpunkte). Die *Hilfen zur Erziehung* (- 0,1 Prozentpunkte) nach § 34 SGB VIII in einer Einrichtung über Tag und Nacht (Heimerziehung) oder die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung nach § 35 SGB VIII aber auch die Inobhutnahmen (- 0,2 Prozentpunkte) haben geringfügig abgenommen.

Die Inanspruchnahme der *sozialpädagogischen Familienhilfen* ist am stärksten gesunken (- 0,6 Prozentpunkte). Die Anzahl der Fälle der sozialpädagogischen Familienhilfe betrug 2014 23 beendete und 69 noch laufende Fällen, d. h. insgesamt 92 Fälle. Ende 2018 betrug die Anzahl der Fälle der sozialpädagogischen Familienhilfe 20 beendete Fälle und 39 noch laufende Fälle, d. h. insgesamt 59 Fälle. Gesunken ist hier also vor allem die Anzahl der noch laufenden Fälle. Am stärksten ist die Inanspruchnahme in Roden (- 1,2 Prozentpunkte) und in der Innenstadt (- 1 Prozentpunkt) gesunken. In Fraulautern (- 0,5 Prozentpunkte) ist der Wert durchschnittlich gesunken, in Steinrausch (- 0,2 Prozentpunkte) und Lisdorf (- 0,1 Prozentpunkte) unterdurchschnittlich. In Beaumarais und Picard ist der Wert unverändert. In Neuforweiler ist der Wert hingegen gestiegen (+ 0,4), ist jedoch immer noch niedrig.

Die Anzahl der Fälle der *Hilfen zur Erziehung* ist von 48 laufenden und beendeten Fällen auf 43 Fälle geringfügig gesunken. Die Inanspruchnahme ist hier in Stadtteilen mit einem niedrigen Handlungsbedarf noch weiter gesunken, und zwar in Steinrausch (- 0,8 Prozentpunkte), Neuforweiler (- 0,5 Prozentpunkte) und Picard (- 0,3 Prozentpunkte). In Beaumarais (+ 0,4 Prozentpunkte) und in Fraulautern (+ 0,2 Prozentpunkte) ist der Wert hingegen gestiegen. In der Innenstadt (- 0,1 Prozentpunkte) und in Roden (- 0,2 Prozentpunkte) ist der Wert eher geringfügig gesunken.

Die Fallzahl der *Inobhutnahmen* ist von 37 (2014) auf 30 (2018) bzw. um 0,2 Prozentpunkte geringfügig gesunken. Am deutlichsten ist der Wert in Fraulautern (- 0,7 Prozentpunkte), Neuforweiler (- 0,5 Prozentpunkte) und in Roden (- 0,2 Prozentpunkte) gesunken. In Picard (+ 0,4 Prozentpunkte) und Steinrausch (+ 0,2 Prozentpunkte) ist der Wert hingegen geringfügig gestiegen, jedoch immer noch sehr niedrig. In der Innenstadt und in Lisdorf hat sich die Situation nicht deutlich verändert.

Die Fallzahl der *Jugendgerichtshilfefälle* ist von 118 (2014) auf 94 (2018) bzw. von 5,1 Prozent (2014) auf 4,0 Prozent (2018) deutlich gesunken. Am deutlichsten hat sich die Situation in Picard (- 4 Prozentpunkte), Fraulautern (jeweils - 4 Prozentpunkte), in Beaumarais und Lisdorf (- 3 Prozentpunkte) verbessert. Deutlich gestiegen ist der Wert hingegen in Neuforweiler und Steinrausch (jeweils + 2 Prozentpunkte). Die Situation in der Innenstadt (+ 0,4 Prozentpunkte) und Roden (+ 0,7 Prozentpunkte) hat sich am wenigsten verändert.

Handlungsempfehlungen

Die Kreisstadt Saarlouis ist sozialpolitisch ausgesprochen engagiert und ist dennoch bestrebt, sich weiter zu entwickeln. Sozialplanung soll dazu beitragen, die Lebensbedingungen der Bevölkerung nachhaltig zu verbessern. Die Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis gestaltet sozialpolitische Prozesse im Sinne einer Steuerungsunterstützung mit. Hierzu baut die Sozialplanung auf einen Steuerungskreislauf auf. Dieser Kreislauf beginnt mit einer Bestandsaufnahme der Handlungsbedarfe und Entwicklungschancen. Die Bestandsaufnahme setzt sich zusammen aus den Ergebnissen des Monitorings, der qualitativen Sozialraumbewertung (Bürgerbefragungen) und der Evaluation. Die Umsetzung aller Instrumente der integrierten, strategischen Sozialplanung entlang des Steuerungskreislaufes erfolgte 2018 in den Stadtteilen Roden und Fraulautern („Soziale Stadt“). Mit den Erkenntnissen aus dieser Bestandsaufnahme ist anschließend eine Strategieentwicklung und Maßnahmenplanung möglich. Der Steuerungskreislauf schließt mit einer Evaluation, der wiederum Bestandteil der Bestandsaufnahme ist.

Der vorliegende Sozialbericht und die Handlungsempfehlungen sind das Ergebnis einer mehrjährigen Kooperation zwischen der Kreisstadt Saarlouis und der Forschungsgruppe ForBES. Der vorliegende Bericht enthält vor allem die Ergebnisse der statistischen Darstellung des Monitorings (Modul 1) und Darstellung von sozialräumlichen Entwicklungen (Modul 2). Im letzten Sozialbericht finden sich unterschiedliche Handlungsempfehlungen, die aus den Erkenntnissen der Sozialraumbewertungen im Programm Soziale Stadt und Bewertungen durch die Bevölkerung hervorgegangen sind. Die Handlungsempfehlungen sind nach wie vor gültig bzw. es liegen keine Informationen vor, dass diese nicht mehr gültig sind. Diese sind daher in Tabelle 6 zusammengefasst und wurden durch Erkenntnisse der gegenwärtigen Phase der Sozialplanung erweitert. Bestimmte Handlungsempfehlungen werden im Programm Soziale Stadt näher umgesetzt.

Eine Übertragung der Ergebnisse der sozialraumorientierten Sozialplanung in Roden und Fraulautern („Soziale Stadt“) auf andere Stadtteile ist ohne Beteiligung der Bevölkerung in den Stadtteilen nicht empfehlenswert. Allerdings geben sie vor allem für andere Sozialräume mit großem Handlungsbedarf erste Hinweise, vor welchen Aufgaben im Einzelnen die Kommune steht. Die Herausforderungen und Chancen werden in den Handlungsfeldern der Sozialplanung beschrieben. Integration ist hierbei innerhalb dieser Handlungsfelder als Querschnittsaufgabe zu betrachten.

Die Ergebnisse des Monitorings geben Hinweise darauf, in welchen Sozialräumen Handlungsbedarfe bestehen. Um konkrete (sozialräumliche) Handlungsstrategien ableiten zu können, sind weiterführende Analysen, die den Bedarf konkretisieren und diesem dem Angebot und Handlungsmöglichkeiten gegenüberstellen. Diese tiefergehenden Analysen müssen auch die sozialräumlichen Strukturen und die Lebenswelten der Menschen in die Betrachtung mit einbeziehen. Ein geeignetes Verfahren fand 2018 in Roden und Fraulautern zur Erstellung der integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepte statt.

Um die Handlungsempfehlungen noch detaillierter auf die individuellen und sozialräumlichen Bedarfe anzupassen, sind folgende Aspekte wichtig:

- Konkretisierung und Priorisierung der identifizierten Problemlagen
- eine systematische Erfassung der einzelnen individuellen und sozialräumlichen Problemlagen, die auch über das indikatorengestützte Monitoring hinaus geht,
- die Erfassung der konkreten Problemlagen aus Perspektive der Bürgerinnen und Bürger, z. B. mithilfe von Sozialraumbewertungen, wie diese im Programm Soziale Stadt durchgeführt wurden,

- sozialpolitische, strategische und wirkungsorientierte Ziele, um Wirkungen beobachten zu können,
- die Abstimmung einzelner Maßnahmen mit weiteren Akteuren und Institutionen, z.B. mit dem Landkreis Saarlouis oder mit den Quartiersmanagement Roden und Fraulautern
- eine eindeutige Besetzung der Position des Sozialplaners/ der Sozialplanerin und des zentralen Services der Sozialplanung.

Die Reihenfolge der in der Tabelle genannten Aspekte stellt keine Priorisierung dar.

Tabelle 6: Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen

Übergreifende Empfehlungen für alle Handlungsfelder und Querschnittsaufgaben
<p>Langfristige Sicherung von Teilhabechancen</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Vertiefung des Verständnisses, wie die Lebenswelten der Bürgerinnen und Bürger im engen Bezug zu ihren Quartieren und zu ihren Treffpunkten aussehen „und welche Sinnzusammenhänge, Freiräume oder auch Barrieren“ diese dort erkennen (Krisch 2009:162f.), z. B. mithilfe von Sozialraumbeobachtungen, Bürgerbefragungen und partizipativ orientierter Evaluation ➤ Einbindung und Angebote für unterschiedliche Zielgruppen (Menschen mit Migrationshintergrund, mit geringen finanziellen Möglichkeiten, mit Behinderungen, Wohnungslose, unterschiedliche Altersgruppen etc.), auch zur Vermeidung von (Kinder- und Alters-)Armut ➤ offene Kommunikation mit der Bevölkerung ➤ Förderung von Strukturen und Rahmenbedingungen für Eigenengagement (Empowerment)
<p>Systematische Bestandsanalyse</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Die identifizierten Handlungsbedarfe müssen geprüft, aktualisiert, erweitert, konkretisiert (z. B. Messbarmachung) und priorisiert werden.
<p>Darstellung von Lösungsoptionen</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Dokumentierung und Umsetzung von Handlungsoptionen auf Basis einer systematischen Bestandsanalyse und eines wirkungsorientierten Controllings ➤ Überführung bestimmter Empfehlungen in direkte Maßnahmen
<p>Übersicht der Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Eine für Bürger übersichtliche und verständliche Übersicht der Angebote (auch Sozialplanung und Quartiersmanagement) und Ansprechpartner (z. B. Beiräte und Beauftragte)

1 Partizipation & Vernetzung

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und Teilhabechancen

- Nachhaltige Kooperationskultur und Würdigung des bürgerschaftlichen Engagements
- ausreichende Ressourcenausstattung für Ehrenamtliche und ausreichend hauptamtliches Personal zur Förderung und Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements
- Förderung von (informellen) Hilfs-Netzwerken
- Fortlaufende, offene Kommunikation über Möglichkeiten und Grenzen des Eigenengagements
- Ausschöpfung weiterer Möglichkeiten, wie z. B. der Entwurf eines Konzepts zur Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements

Stärkung des gemeinschaftlichen Zusammenlebens (unter Berücksichtigung der „Sozialen Stadt“)

- Aufwertung, Erweiterung oder Schaffung von sozialen Treffpunkten (Vereinszentrum, Seniorentreff, Jugendzentrum, Café etc.).
- Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung
- Kulturveranstaltungen bzw. Nachbarschaftsfeste
- Erweiterung/ Schaffung von Angeboten für Kinder und Jugendliche
- Verstärkte Einbindung von unterschiedlichen Zielgruppen und Angebote für diese (Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung etc.) in die Planung und institutionalisierte Mitwirkungsmöglichkeiten (u. a. Quartierskonferenz)
- Beteiligung der Adressaten bzw. Nutzerinnen bei zielgruppenbezogener Maßnahmenplanung (z. B. bei der Planung von Jugendzentren)
- Einbeziehung von Wohlfahrtsverbänden in die Planung
- Vermittelnde Funktion des Quartiersmanagements

Förderung von Sport und Gesundheit

- Stetige Weiterentwicklung der Infrastruktur vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, wie z. B. Förderung der Erreichbarkeit von Sportangeboten
- Förderung eines selbstbestimmten Lebens im Alter

Vernetzung und Abstimmung

- Abstimmung der Handlungsoptionen und Maßnahmen mit den Kooperationspartnern, dem Quartiersmanagement von Roden und Fraulautern, der GBS und mit dem Landkreis

2 Bildung & Erziehung

Betreuung

- Ausbau der Kapazitäten der Krippen- und Kitaplätze

Förderung von Angeboten für Kinder und Jugendliche

- Förderung der Mitbestimmungsmöglichkeiten (siehe Partizipation und Vernetzung)

3 Arbeitsmarkt & Existenzsicherung

Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen

- Ausbau und Fortführung von Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen (wie der Maßnahme „Sozialkaufhaus“ und „Startklar“) zur Vermeidung von (Alters-)Armut und (Jugend-)Arbeitslosigkeit

Durchführung von Maßnahmen im Programm „Soziale Stadt“

- wie z. B. Bündnis für Investition und Dienstleistung

Konkretisierung des Bedarfs und Konzeptualisierung

- Dokumentierung weiterer Angaben, z. B. (Mehr-)bedarf an Arbeitsgelegenheiten etc.

4 Wohnen und Wohnumgebung

Förderung des bezahlbaren Wohnraums

- Zielgerichtete und bedarfsorientierte Förderung des bezahlbaren Wohnraums (z. B. 1-3-Zimmer-Wohnungen)
- Erweiterung des sozialen Wohnungsbaus in Sozialräumen, wo bisher wenige GBS-Wohnungen existieren

Weiterentwicklung einer wohnortnahen bedarfsorientierten Infrastruktur (Empfehlung aus dem Programm Soziale Stadt)

- Förderung und Erhaltung des wohnortnahen Einzelhandels
- Aufwertung der Kinderspielplätze
- Schaffung eines Kommunikationszentrums mit einem diversen Querschnittsangebot für unterschiedliche Zielgruppen
- Einbindung der Adressaten bei der Planung
- Weiterentwicklung der wohnortnahen, bedarfsorientierten Infrastruktur (hierzu weiterführend das Einzelhandels- und Zentrenkonzept für die Stadt Saarlouis der Markt und Standort Beratungsgesellschaft mbH 2016).

Ausgestaltung der Stadtteilzentren (Empfehlung aus dem Programm Soziale Stadt)

- Barrierefreie und verkehrsberuhigte Stadtteilzentren
- Multifunktionale Stadtteilzentren, um divergierende Ideen und Vorstellungen der Bevölkerung abzudecken
- Niederschwellige Angebote wie Cafés
- Patenschaften für Grünflächen

Verbesserung der Verkehrssituation (Empfehlung aus dem Programm Soziale Stadt)

- Verkehrsberuhigung, zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität des Wohnumfeldes und zur Gestaltung der Stadtteilzentren als erlebbare kommunikative Treffpunkte
- Verbesserung der Parksituation
- Reduzierung des Durchgangsverkehrs
- Verkehrskonzepten oder Einzelmaßnahmen
- Förderung der Infrastruktur für Radfahrer und Fußgänger
- Ruhebänke für ältere und gehbehinderte Menschen

Konkretisierung des Bedarfs und Konzeptualisierung

- Bestandsaufnahme weiterer Angaben (z. B. Anzahl der Wohnungen insgesamt, Leerstand, Zahl der Wohnungssuchenden) könnten in diesem Handlungsfeld für die Planung von Nutzen sein.

5 Inklusion als Querschnittsaufgabe

Barrierefreiheit

- barrierefreie Gestaltung aller Maßnahmen und Angebote, die noch nicht barrierefrei sind (z. B. barrierefreie Gestaltung von Gebäuden, barrierefreie Höranlagen oder die Absenkung von Bürgersteigen)

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zur Förderung der Integration (vgl. 1 Partizipation & Vernetzung)

Konkretisierung des Bedarfs und Konzeptualisierung

- Systematische Erfassung von Inklusionsbedarfen und Handlungsoptionen

6 Integration als Querschnittsaufgabe (Migration)

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (zur Umsetzung der Inklusionsaufgaben)

Konkretisierung des Bedarfs und Konzeptualisierung

- Systematische Erfassung von Integrationsbedarfen und Handlungsoptionen (z. B. Fortbildung „Interkulturelle Arbeit“) im Controlling und außerhalb des Controllings (z. B. in einem Integrationskonzept)

7 Weiterentwicklung der Sozialplanung

Controlling

- Entwicklung und Durchführung eines Controllings, das auf übergreifende Handlungsstrategien und (Wirkungs-)Zielen aufbaut (siehe Bericht zum Controlling) (vgl. separater Bericht zur Infrastrukturbewertung und Wirkungsorientierung)

Organisation der Sozialplanung

- Die Personalisierung der Stelle des Sozialplaners/ der Sozialplanerin und der zentralen Steuerungsunterstützung sind unklar. Zentral für eine Weiterentwicklung der Sozialplanung und für eine Umsetzung der Handlungsoptionen der identifizierten Bedarfe sind eine ausreichende personelle Ausstattung und administrativ abgesicherte Handlungskompetenzen und Regelung der Zuständigkeiten, insbesondere eine eindeutige Besetzung der Position des Sozialplaners/ der Sozialplanerin und des zentralen Services. (Stadtrat, Verwaltung, Sozialplanung)
- Verstetigung des Schnittstellenmanagements (Austausch, Datenaustausch etc.)

1 Partizipation und Vernetzung

Partizipation ist den Bürgerinnen und Bürgern in Saarlouis wichtig und es wurde in allen bisherigen Erhebungen festgestellt, dass der Wunsch besteht, sich noch stärker in Saarlouis zu engagieren. Mit dem partizipativen Ansatz der Sozialplanung bietet sich die Möglichkeit, die Bevölkerung noch stärker einzubinden und das Verständnis zu vertiefen, in welcher Weise Bürgerinnen und Bürger sich ihre Quartiere und die vorhandenen Treffpunkte aneignen „und welche Sinnzusammenhänge, Freiräume oder auch Barrieren“ diese dort erkennen (Krisch 2009:162f.).

Die konkrete Planung von Angeboten ist in Abstimmung mit der Bevölkerung am aussichtsreichsten und bietet die Möglichkeit, die Stadtteile und vor allem die Sozialräume für alle Bevölkerungsgruppen lebenswerter zu gestalten. Auch eine Abstimmung mit den Ehrenamtlichen über konkrete Möglichkeiten des Eigenengagements ist notwendig, da interviewte Bürgerinnen und Bürger nach eigenen Angaben ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten kaum kennen. Um alle Zielgruppen einzubinden, sind u. a. bisherige Mitwirkungsmöglichkeiten immer wieder näher darzustellen und neue Formen der Mitwirkung exemplarisch zu erproben. Wichtig sind hier eine nachhaltige Kooperations- und Anerkennungskultur und eine ausreichende Ressourcenausstattung.

Der Alterung der Gesellschaft hat sich in Saarlouis insgesamt fortgesetzt. Auch zukünftig wird die Bevölkerung in der Kreisstadt Saarlouis infolge des demographischen Wandels älter werden, sodass (zukünftig) weitere Angebote für Seniorinnen und Senioren notwendig sind, ohne dabei Angebote für andere Zielgruppen zu vernachlässigen. Hier bietet sich u. a. der Mehrgenerationenansatz an, der sich auch im Bereich der generationenübergreifenden Vernetzung anbietet.

Die im Policy Paper (2016) untersuchten Planungen zielen alle auf eine *Stärkung der Teilhabe und Partizipation* der Menschen ab. Einen statistischen Hinweis auf Partizipation enthält die amtliche Statistik lediglich in Form der Wahlbeteiligung. Im Rahmen des Monitorings gibt es bisher kaum Möglichkeiten gebündelte Aussagen über die Quantität und Qualität des Engagements zu machen. Diese Informationen sind jedoch relevant, um Einschätzungen zum Ziel (Steigerung der Teilhabe und Partizipation) machen zu können. Vorgeschlagen wird hier diesen Bereich im Controlling stärker zu erfassen (vgl. Bericht zum wirkungsorientierten Controlling). In Zusammenarbeit mit den Akteuren und Institutionen in diesem Handlungsfeld wäre es hier möglich, passende Wirkungsziele zu definieren, um Fragen auf diese Antworten geben zu können. Im Sinne einer strategischen Sozialplanung würden Wirkungsziele die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger nachhaltig stärken und die Planung in diesem Handlungsfeld abrunden.

Um sicherzustellen, dass potentielle Ehrenamtliche ihre Mitwirkungsmöglichkeiten kennen und in Anspruch nehmen, ist ferner eine für Bürger verständliche und systematische Darstellung von ehrenamtlichen Möglichkeiten notwendig. Hier bietet sich z. B. eine Ehrenamtsbörse oder eine Übersicht offener ehrenamtlicher Möglichkeiten auf der Internetseite der Kreisstadt Saarlouis oder/und auf den Seiten der Quartiermanagements Roden und Fraulautern an.

Eine Übersicht ausgewählter Partizipation der Sozialplanung im Verlauf findet sich im letzten Kapitel. Weitere Partizipationsmöglichkeiten sind im Kapitel 1.5 und im Policy Paper (2016) dargestellt.

Einen Hinweis auf Partizipation enthält die amtliche Statistik in Form der Wahlbeteiligung. Die niedrigste Wahlbeteiligung findet sich hier Roden und Fraulautern. Ein stärkerer Fokus auf das Thema Partizipation wird hier daher auch in den Projekten Soziale Stadt gelegt (z. B. Quartiersmanagement, Jugendzentren etc.). Die Kreisstadt Saarlouis besitzt im Bereich der Partizipation und Vernetzung meh-

rere unterschiedliche durchdachte Ansätze, wie z. B. das Jugendzentrum in der Innenstadt, das Mehrgenerationenhaus in Steinrausch oder das Kinder-, Jugend- und Familienhaus. Diese Ansätze werden im Programm Soziale Stadt durch das Quartiersmanagement aufgegriffen (vgl. städtebauliche Entwicklungskonzepte).

Um hier zukünftig weitere Informationen zu erhalten, wurde hier die Erfassung des Controllings der Kooperationsmaßnahmen im sozialen Bereich überarbeitet. Zukünftig ist es hier möglich Handlungsbedarfe im Bereich der Partizipation der Kooperationsmaßnahmen stärker zu erfassen. Auch außerhalb des Controllings der Kooperationsmaßnahmen können die Bedarfe und individuellen Problemlagen (durch Unterstützung der Stabstelle Sozialplanung) perspektivisch systematisch erfasst werden (z. B. fehlende soziale Teilhabe, Bedarf von Ehrenamtlichen etc.). Auf Basis dieser Informationen sind unter Bezugnahme auf die vorhandenen Ressourcen in einem partizipativen Vorgehen weitere (sozialräumliche) Angebote zu planen.

Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur

Saarlouis besitzt ein vielfältiges Spektrum sozialer Einrichtungen. Bei den verschiedenen Angeboten zeigt sich eine starke innerstädtische Konzentration. Vor allem weiterführende Schulen und Einrichtungen, die Dienstleistungen und Beratungen mit Integrationsaufgaben anbieten, u. a. Arbeiterwohlfahrt und Caritas, konzentrieren sich in der Innenstadt. Hier stellen sich grundsätzlich Fragen einer konzentrierten vs. einer dezentralen bzw. sozialraumorientierten Organisation sozialer Dienste. Weitere Informationen, z. B. über Kapazitäten und Reichweiten der Einrichtungen, müssten erfasst werden und sollten zur weiteren Bewertung herangezogen werden.

Eine Zentralisierung ermöglicht, dass die Angebote von möglichst vielen Menschen nachgefragt werden können. Es sollte jedoch sichergestellt werden, dass auch für Personen, die die Innenstadt nicht schnell erreichen, ausreichend Angebote zur Verfügung stehen. Um hierfür einen Überblick der Inanspruchnahme der Angebote nach Stadtteilen zu erhalten, ist dies hier im Controlling noch stärker zu erfassen. Hier wurde der Controllingbogen überarbeitet (vgl. Bericht zum Controlling).

2 Arbeitsmarkt und Existenzsicherung

Die Arbeitsmarktsituation hat sich seit dem ersten Sozialbericht (2016) verbessert. Nach wie vor ist die Arbeitslosigkeit, der Bezug von SGB-II-Leistungen und die Kinderarmut in mehreren Sozialräumen hoch. Gegenwärtig sind auf Bundesebene Konzepte wie die Kindergrundsicherung im Gespräch, um Kindern aus finanziell schwächeren Familien mehr soziale Teilhabe zu ermöglichen. Der Ausgang der bundespolitischen Diskussionen ist jedoch noch nicht abzusehen. Die zunehmende Altersarmut ist eine Folge von prekären Beschäftigungsverhältnissen (vgl. Landkreis Saarlouis 2019:15). Um Armut zu überwinden, ist hier der Ausbau und die Fortführung von Arbeitsmarktmaßnahmen (wie „Startklar“, Sozialkaufhaus etc.) eine erfolgsversprechende Strategie (vgl. Woithe et al. 2018).

Die *Kinder- und Jugendarmut* ist in einzelnen Sozialräumen überdurchschnittlich ausgeprägt. Hier besitzt die Kreisstadt Saarlouis bereits mit dem Familien- und Sozialpass ein Instrument, um Familien unbürokratisch bei einer gesellschaftlichen Teilhabe zu unterstützen. Insgesamt ist hier zu prüfen, ob sich eine Aktualisierung lohnt, inwiefern alle Kooperationsmaßnahmen im Leistungsspektrum des Familien- und Sozialpass enthalten sind. Die letzte Aktualisierung erfolgte 2015.

Die *Jugendarbeitslosigkeit* ist insgesamt auf einem niedrigen Niveau (1,4 %). Die bisherigen Anstrengungen und Angebote, u. a. im Aktionsprogramm „Jugendhilfe - Schule – Beruf“ im Landkreis Saarlouis,

zeigen hier ihre Wirkung. Weiterführende Informationen, wie die Anzahl der Jugendlichen in arbeitspolitischen Maßnahmen, können diese Entwicklung künftig noch deutlicher qualifizieren.

Vor dem Hintergrund der Existenzsicherung ist hier im Controlling noch stärker zu erfassen, ob Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten an den Kooperationsmaßnahmen teilnehmen. Die Angebote sollten insgesamt so ausgerichtet sein, dass sich auch Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten die Angebote wahrnehmen können, z. B. vergünstigt durch den Familien- und Sozialpass.

Bei der Planung von Angeboten und bei institutionalisierten Mitwirkungsmöglichkeiten (u. a. Quartierskonferenz) sind hier auch (stärker) die Interessen von Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten einzubeziehen.

Im Handlungsfeld der Arbeitsmarktintegration und Existenzsicherung lässt die Statistik in Picard und Neuforweiler wenig Handlungsbedarf erkennen. Die anderen Stadtteile beinhalten Sozialräume mit einem hohen Bedarf im Bereich der Existenzsicherung. Die Indikatoren im Bereich der Arbeitsmarktintegration signalisieren vor allem in den Sozialräumen der Soziale-Stadt-Gebiete von Roden und Fraulautern hohe Handlungsbedarfe aber auch in Fraulautern Siedlung Nord und Innenstadt 2. Verhältnismäßig hoch ist ferner die Jugendarbeitslosigkeit vor allem in Roden, wo diese seit 2016 auch angestiegen ist. Sehr hoch ist die Kinderarmut z. B. in bestimmten Soziale-Stadt-Sozialräumen von Roden (Ortskern, Bahnhof, Oberhöllen) aber auch in der Innenstadt 2 und Steinrausch Mitte.

Maßnahmen in diesem Handlungsfeld sollten insgesamt solche Sozialräume mit erhöhtem Handlungsbedarf (z. B. Soziale Stadt) im Blick behalten aber sich auch an den individuellen Problemlagen orientieren. In den integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepten für Roden und Fraulautern sind hier z. B. die Schaffung bzw. Aufbau von Qualifizierungs-, Weiterbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen vorgesehen.

Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ wünschten sich mehrere Personen mit geringen finanziellen Mitteln mehr Angebote, die auch für diese Personengruppe bezahlbar sind. Inwiefern dies in anderen Stadtteilen aussieht, könnte stärker erfasst werden.

Maßnahmen und Angebote in diesem Bereich sind insbesondere mit den Kooperationspartnern, dem Landkreis Saarlouis, z. B. mit dem Jobcenter, aber auch mit der Bevölkerung abzustimmen. Hier könnte es perspektivisch Aufgabe des Sozialplaners sein, die Bedarfe mit weiteren Akteuren und Institutionen zu konkretisieren.

3 Bildung und Erziehung

In diesem Handlungsfeld kooperieren Akteure der Kreisstadt Saarlouis und des Landkreises bei der Umsetzung der Maßnahmen und tragen gemeinsam zur Zielerreichung bei. Zentral sind hier u. a. die Jugendhilfe, die Schulentwicklungsplanung, die vorschulischen Angebote der Kreisstadt Saarlouis und das Aktionsprogramm „Jugendhilfe - Schule – Beruf“ im Landkreis Saarlouis. Saarlouis verfügt über ein breites Angebot für Kinder und Jugendliche. In der Stadt Saarlouis unterliegen die Kinderzahlen deutliche Schwankungen. Tritt das prognostizierte Nachfrageverhalten im U3-Bereich auch nur ansatzweise ein, wird bei unverändertem Angebot innerhalb des Stadtgebietes von Saarlouis eine immense Betreuungslücke im Jahr 2022 eintreten. Hier sind weitere Krippengruppen notwendig.

Auch im Ü3-Bereich übersteigt die Nachfrage das Angebot, wenn auch prozentual gesehen geringer als im U3-Bereich. Bei unverändertem Angebot innerhalb des Stadtgebietes von Saarlouis entsteht in den nächsten Jahren aber auch im Ü3-Bereich eine Betreuungslücke, so dass hier weitere Kitaplätze

notwendig sind, um ein bedarfsgerechtes Angebot anbieten zu können. Detaillierter dargestellt ist der Bedarf im Kapitel 1.6.1.

Für das „Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf im Landkreis Saarlouis“ liegt für das für das Schuljahr 2017/2018 ein Wirkungsbericht des ISPO-Instituts vor. Die markantesten Problemlagen in der Einzelfallhilfe im Landkreis Saarlouis betreffen neben Probleme in Schule und Ausbildung vor allem finanzielle Probleme, Schwierigkeiten mit Behörden, Wohnungslosigkeit, Suchtproblematiken und Haftstrafen (vgl. Schäffer et al. 2019).

Alle Indikatoren zur Kinder- und Jugendhilfe weisen in Neuforweiler, Picard und in den Sozialräumen von Beaumarais auf einen sehr niedrigen Handlungsbedarf hin. Die anderen Stadtteile beinhalten Sozialräume, in denen einer der Werte hoch bis überdurchschnittlich hoch ist. Vor allem in Roden zeigen die Werte der Indikatoren in mehr als der Hälfte der Sozialräume einen erhöhten Handlungsbedarf an, in der Innenstadt bei der Hälfte der Sozialräume. Maßnahmen in diesem Handlungsfeld sollten insgesamt solche Sozialräume mit erhöhtem Handlungsbedarf (z. B. Roden) im Blick behalten aber sich auch an den individuellen Problemlagen orientieren.

Auch außerhalb des Controllings der Kooperationsmaßnahmen können die Bedarfe und individuellen Problemlagen (durch Unterstützung der Stabstelle Sozialplanung) perspektivisch systematisch erfasst werden (z. B. konkreter Bedarf an Suchtprävention, Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten etc.). Maßnahmen und Angebote sind insbesondere mit den Kooperationspartnern, mit dem Landkreis, z. B. mit dem Kreisjugendamt, aber auch mit der Bevölkerung abzustimmen. Hier könnte es perspektivisch Aufgabe des Sozialplaner sein, die Bedarfe mit weiteren Akteuren und Institutionen zu konkretisieren.

4 Wohnen und Wohnumgebung

Die Stadt widmet der Wohnraumversorgung eine besondere Aufmerksamkeit. In Saarlouis ist die GBS „Gemeinnützige Bau und Siedlungs GmbH“ die Trägerin des gemeinnützigen Wohnungsbaus. Das Monitoring zeigt hier bei der Verteilung der gemeinnützigen Wohnungen deutliche Unterschiede. Weitere Sozialwohnungen sind in der Kreisstadt notwendig (vgl. Saarbrücker Zeitung 2016). Die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum ist nach Kenntnissen der GBS insbesondere in der Innenstadt, mit 2-3 ZKB-Wohnungen, nach wie vor groß.

Eine Bestandsaufnahme weiterer Angaben (z. B. Anzahl der Wohnungen insgesamt) und Leistungen könnte in diesem Handlungsfeld weiterführend für die Planung von Nutzen sein. Unterschiedliche Aspekte, wie z. B. die sozialräumliche Verteilung von Menschen mit Fluchthintergrund, sind stark vom vorhandenen Wohnraum abhängig. Hierzu sind Daten zum vorhandenen Wohnraum, zur Zahl der Wohnungssuchen und zu Leerständen erforderlich.

Auf Sozialraumebene zeigen sich in der Verteilung deutliche Unterschiede. Keine GBS-Wohnungen gibt es z. B. in der Hälfte der Sozialräume von Saarlouis. Deutlich am höchsten ist der Anteil in Roden Bahnhof und Fraulautern Siedlung Nord. Gemeinnütziger Wohnungsbau empfiehlt sich – zur Vermeidung von sozialräumlicher Segregation – vor allem dort, wo bisher wenige bis keine GBS-Wohnungen existieren, aber auch in Sozialräumen, in denen ein hoher Bedarf vorliegt. Sofern es sich hier neben den gesetzlichen Anforderungen (z. B. Baugesetzbuch), den finanziellen Möglichkeiten (z. B. Fördermöglichkeiten) und weiteren Aspekten (z. B. Wohngemeinschaft für Menschen mit Handicap) anbietet, kann hier der Bestand bezahlbarer Wohnungen erhöht werden.

Maßnahmen und Angebote sind insbesondere mit der GBS Saarlouis aber auch mit der Bevölkerung abzustimmen. Hier könnte es perspektivisch Aufgabe des Sozialplaners sein, die Bedarfe mit weiteren Akteuren und Institutionen zu konkretisieren.

5 Integration und Inklusion als Querschnittsaufgaben

Förderung gleicher Chancen

Die Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis strebt im Sinne eines inklusiven Ansatzes eine chancengleiche Teilhabe gesellschaftlichen Lebens an. Eine *barrierefreie Gestaltung aller Maßnahmen und Angebote, die noch nicht barrierefrei sind*, sollte hier sichergestellt werden, um uneingeschränkte Nutzungschancen durch alle Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen. Die Kreisstadt Saarlouis zielt mit einer zielgruppenorientierten Partizipation darauf ab, die Kommune für alle Menschen zu gestalten.

Insgesamt zeigt sich in der Analyse zur Weiterentwicklung des Controllings, dass Inklusionsbedarfe noch systematischer erfasst werden könnten. In Protokollen des Beauftragten für Menschen mit Behinderungen finden sich hingegen mögliche spezifische Handlungsansätze zur Umsetzung der Inklusion in der Kreisstadt Saarlouis. Hier finden sich gesamtstädtische Vorschläge, wie eine barrierefreie Gestaltung von Gebäuden, barrierefreie Höranlagen oder die Absenkung von Bürgersteigen. Weitere Informationen zum Handlungsfeld Inklusion finden sich im Bericht zum wirkungsorientierten Controlling (2020).

Im Rahmen des Monitorings wird Inklusion vor allem mithilfe des Indikators „Grundsicherung bei Erwerbsminderung“ erfasst (siehe Kapitel 1.4). Grundsicherung bei Erwerbsminderung wird Personen gewährt, die nicht erwerbsfähig sind und deren Einkünfte nicht für den Lebensunterhalt reichen. Somit ist der Indikator ein Hinweis auf Personen mit Behinderung, die auf finanzielle Hilfe angewiesen sind.

Integration

Integration ist hier als Querschnittsaufgabe von zentraler gesamtstädtischer Bedeutung. Der Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist von 12,8 Prozent (2016) auf 13,9 Prozent (2018) angestiegen. Die Bedeutung der Integration ist dadurch quantitativ angestiegen. Die Kreisstadt Saarlouis hält im Bereich der Integration eine Vielzahl von Angeboten vor (vgl. Leinenbach 2017). Im Sinne eines Integrationskonzeptes könnten die Angebote, die Integrationsbedarfe und Handlungsoptionen, noch stärker systematisiert werden, um das Angebot der Kreisstadt Saarlouis weiterzuentwickeln zu können. Die zentralen Bedingungen erfolgreicher Integration – wie die Teilhabe an Bildung und Sprachförderung – sind hier weiterführend von Relevanz (vgl. Filsinger 2008; Filsinger 2016). Weitere Informationen zum Bereich „Integration“ finden sich im Kapitel 2.1 und im separaten Bericht zum wirkungsorientierten Controlling (2020). Das Controlling der Kooperationsmaßnahmen wurde dahingehend überarbeitet, Menschen mit Migrationshintergrund und mit Behinderung stärker zu erfassen.

6 Weiterentwicklung der Sozialplanung

Sozialplanung dient als Steuerungsunterstützung zur zielgerichteten „Planung zur Beeinflussung von Lebenslagen von Menschen, der Verbesserung ihrer Teilhabechancen sowie zur Entwicklung adressaten- und sozialraumbezogener Dienste, Einrichtungen und Sozialleistungen und arbeitet in dieser Funktion wirkungs- und beteiligungsorientiert“ (DV 2011:4). Das indikatorengestützte Monitoring, qualitative Sozialraumbesichtigungen, partizipativ orientierte Evaluation und wirkungsorientiertes

Controlling sind hier Bestandteile der Sozialplanung, um eine wirkungs- und beteiligungsorientierte Planung zu ermöglichen.

Ein Sozialmonitoring zur Beobachtung der Lebensverhältnisse innerhalb der Stadt ist eine unentbehrliche Grundlage der Sozialplanung. Die Umsetzung einer Sozialberichterstattung stellt jedoch lediglich einen Baustein der Sozialplanung dar. Zur Weiterentwicklung der Sozialplanung ist eine integrierte, gemeinsame Vorgehensweise erforderlich, die wiederum an strukturelle Voraussetzungen gebunden ist. Seit der Gründung der Stabstelle Sozialplanung hatte diese eine Vielzahl von Aufgaben und zusätzlichen Aufgaben übernommen. Als größere Aufgaben sind hier u. a. die Flüchtlingsunterstützung und die Mitwirkung in der Koordination des Programms „Soziale Stadt“ in Roden und Fraulautern zu nennen. Hierdurch ergaben sich einerseits Synergieeffekte, die in diesem Bericht auch dargestellt sind. Andererseits konnten eigentliche Aufgaben der Stabsstelle nicht wahrgenommen werden. So konnten geplante Aufgaben der Stabstelle Sozialplanung, wie die Weiterentwicklung des Controllings oder die Erarbeitung von strategischen Zielen mit einer (ehemals) halben und zurzeit innerhalb der Kreisstadt nicht eindeutig personalisierten Stelle zeitgleich nicht umgesetzt werden.

Um bestimmte Handlungsbedarfe noch genauer erfassen und angehen zu können, ist die Entwicklung eines datengestützten, wirkungsorientierten Controllings notwendig. Dafür bedarf es zunächst einer Abstimmung der strategischen und operativen Ziele. Eine übergreifende Gesamtkonzeption ermöglicht hier Prioritätensetzungen und eine gemeinsame strategische Orientierung für kommunalpolitische Handlungsstrategien. Hier geben strategische, sozialpolitische Ziele die Priorisierung von kommunalen Interessen vor. Von hier aus können kleinere themenspezifischere Planungsgruppen operative Ziele kooperativ ableiten. Für die einzelnen Handlungsfelder sind strategische Zielsetzungen festzulegen und konkrete Indikatoren zur Messung von Wirkungen der Maßnahmen partizipativ zu definieren. Wirkungsorientierung baut auf den strategischen Zielen auf, um diese mit einzelnen Maßnahmen gezielt in der Praxis umzusetzen, und um zielgerichtet die Lebenslagen von Menschen zu verbessern. Für nachvollziehbare und messbare Ziele sind Wirkungszielen nach den SMART-Kriterien sinnvoll¹. Im Anschluss ist eine regelmäßige Überprüfung der Zielerreichung möglich.

Die Umsetzung eines wirkungsorientierten Controllings setzt eine hohe Kooperationsbereitschaft und Vernetzung der einzelnen Akteure und Organisationen (Verwaltung, Träger der Maßnahmen etc.) voraus. Zur Sicherstellung einer gemeinsamen und systematischen Vorgehensweise erscheinen insbesondere folgende Empfehlungen zentral:

Ausreichende personelle Ausstattung und administrativ abgesicherte Handlungskompetenzen und Regelung der Zuständigkeiten (v. a. Personalisierung zentraler Steuerungsunterstützung und zentraler Service) (vgl. Tabelle 7),

- die Weiterentwicklung des Controllings (vgl. Bericht zum wirkungsorientierten Controlling),
- Schaffung einer Verbindlichkeitsstruktur und Schnittstellenmanagement: Transparenz und Abstimmung von Maßnahmen aus verschiedenen Planungsbereichen und
- regelmäßige Planungstreffen im Steuerungskreislauf.

¹ Bedeutung von SMART in Deutsch: **S**: Spezifisch/ **M**: Messbar/ **A**: Attraktiv/ **R**: Realistisch/ **T**: Terminiert.

Zentral zur *Weiterentwicklung der Sozialplanung* sind hierbei die ressourcentechnische Ausstattung sowie die organisatorische Einbettung in die Gesamtstruktur der Stadt. Wie dies im Einzelnen umzusetzen ist, wird Gegenstand weiterer Beratungen innerhalb der Stadt mit ihren Fachplanungen sein müssen. Nur wenn feste Strukturen und damit einhergehende regelmäßige Prozesse implementiert werden, kann Sozialplanung ihre Gestaltungsmöglichkeiten entfalten. Sozialplanung ist einerseits prozessorientiert und muss immer die Wirkungen sozialpolitischer Maßnahmen erfassen (können), um als übergreifendes Steuerungsinstrument andererseits wirksam sein zu können. Grundlage hierfür ist eine integrierte Gesamtplanung, d. h. eine gemeinsame Verständigung über die angestrebten Zielvorstellungen und darüber, wie die einzelnen Fachbereiche der Verwaltung diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Kompetenzen gemeinsam anstreben wollen. Neben den verwaltungsinternen Abteilungen sind hier auch die verschiedenen Träger sowie externe Akteure zu berücksichtigen, damit alle Akteure ihre Arbeit an einer gemeinsamen Vision ausrichten. Zentral ist auch die Einbindung des Landkreises bei der Sozialplanung.

Nähere Vorschläge hat die Forschungsgruppe ForBES hier im Policy Paper (2016) und im Bericht zum wirkungsorientierten Controlling (2020) zusammengestellt.

Zentrale Aufgaben der Sozialplanung in der Kreisstadt Saarlouis sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst. Zur Umsetzung der dargestellten gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Sozialplanung ist eine entsprechende *Personalisierung* unerlässlich. Um die Bedarfe der einzelnen Zielgruppen zu analysieren, ist neben einer *ressourcentechnischen Ausstattung* eine enge *Kooperation* mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der unterschiedlichen Facheinheiten notwendig.

Tabelle 7: Zentrale Aufgaben der Sozialplanung

Verwaltungsinterne Einheit	Zentrale Leistungen	
Zentrale Steuerungsunterstützung	(Steuerungs-)Unterstützung der Facheinheiten/ Ämter	Steuerung
	Koordinierung der Planung und Umsetzung von sozialraumbezogenen Dienstleistungen	
	Entwicklung und Durchführung eines Controllings, das auf übergreifende Handlungsstrategien und (Wirkungs-)Zielen aufbaut (siehe Bericht zum Controlling)	Wirkung
	Regelmäßige Sozialplanungskonferenzen als Regelungskreislauf (Einbeziehung von Landkreis und Maßnahmenträgern als Partner)	Beteiligung
Je nach Bedarf partizipativ orientierte Evaluationen und Bürgerbefragungen (Durchführung und Auswertung ist möglich in Kooperation mit anderen Facheinheiten oder externen Dienstleistern)		
Zentraler Service	Fachübergreifende und gemeinsame Aufgaben wie Bündelung von Daten und Informationen und Bereitstellung	
	Interne Öffentlichkeitsarbeit: Information & Dokumentation	
	Pflege, Auswertung und Darstellung der Daten des Monitorings	

Quelle: ForBES.